

# Zu einem Bild

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511661>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sportlights

Das Oberstdorfer Skifliegen, auf einer für mehrere Millionen Mark neu erbauten Mammutschanze, wurde heftig kritisiert. In der Tat, bei aller Freude am herrlichen Schauspiel, wenn es einmal eines gab, mußte sich der letzte Fernseh Zuschauer mit einem Fünkeln eigenen Denkvermögens fragen: Warum haben die Oberstdorfer Winde, ehe sie die Skiflieger aus der Bahn trugen oder das Fliegen auf der sündhaft teuren Anlage überhaupt verhinderten und damit die Weltmeisterschaften zu einer Farce machten – warum haben diese klaren, frischen Bergwinde nicht vorher geweht und den Initianten des Projekts die Bierideen aus dem Schädel geblasen?

\*

Der Schweizer Fußballschiedsrichter Rudolf Scheurer, der das Europacup-Spiel Ajax – Bayern München leitete, wurde als einziger Schweizer Schiedsrichter in die provisorische Referee-Liste der Weltmeisterschaften 1974 in Deutschland aufgenommen. Wie die NZZ nun aber meldete, soll Rudolf Scheurer von der Schweizerischen Schiedsrichter-Kommission auf seinem Vorstoß in Richtung WM wegen out abgepfiffen werden! Das «out» liegt in diesem Fall nicht jenseits der Spiellinie, sondern jenseits der Altersgrenze. In der Schweiz muß nämlich ein Spielleiter mit 48 Jahren zurücktreten, sofern sein Körper bis dahin sämtlichen Bierflaschen und sein Gemüt den Beschimpfungen entgangen sind, und Rudolf Scheurer hat diese Altersgrenze erreicht. Nun hofft man aber allgemein, die Herren von der Kommission seien wenigstens geistig

so elastisch geblieben wie Rudolf Scheurer körperlich und geistig und würden dem illustren Schiedsrichter die Annahme des ehrenvollen Auftrages erlauben. Wenn wir auf höherer Fußball-Ebene schon einmal etwas haben, das verdient, selbst zu pfeifen und nicht, ausgepfiffen zu werden ...

\*

Wissen Sie, was die SDMSV ist? Nein? Ich wußte es auch nicht, ehe ich es in der Zeitung las: Unter der Abkürzung verbirgt sich die Schweizerische Damen-Matchschützenvereinigung! Sie wird 1973 eine rege Tätigkeit entfalten und nächstes Jahr sogar an den Weltmeisterschaften in Thun teilnehmen. Seltsam berührt an diesem Sportzweig für Frauen längst nicht mehr die für das schwache Geschlecht erstaunlich gute Handhabung der Schießprügel. Seltsam berührt nur, daß nicht wehrpflichtige Schützinnen, die nicht alljährlich ihre obligatorische Wochenend-Knallerei absolvieren müssen, trotzdem im internationalen Schießsport mitmachen. Wo man uns doch immer wieder zu verstehen gibt, ohne das nachwuchsfördernde Obligatorium wären die Schweizer Sportschützen international bald keinen Schuß Pulver mehr wert ...

Captain

### Zu einem Bild

In unserer Nr. 11 zeichnete Hans Sigg ein Häuserspekulations-Sujet «Hier entsteht das Bürohaus Fränklihof» mit dem Firmanamen «Zinsli Immobilien». Des Zeichners Absicht war eine Glosse *allgemeiner* Art. Jegliche Verbindung der Zeichnung mit dem ehrbaren Schweizer Geschlechtsnamen «Zinsli» war unbeabsichtigt. Red.

### Wie soll der Nello ...

Woher soll Nello denn die «Kohlen», die ihm so fehlen, schließlich holen, wenn man, bei Wünschen, stark gesteigert, ihm «Stütze» anderseits verweigert?

Der Nello ist ein braver Mann, der aber doch nicht zaubern kann!

Wie soll der Nello sich erwehren der vielen, die etwas begehren von ihm, die seine Bundeskassen, die leeren noch zu Ader lassen?

Der Nello ist ein sauberer Kassier – doch nicht ein Zauberer!

Wie soll der Nello Löcher stopfen mit Löchern, wenn nur spärlich tropfen des Wohlstands Brunnen in sein Trögli? Der Schweizer findet: «Dasch doch mögli.»

Denn schließlich wünscht vom Bundesrat der Schweizer eine Wundertat.

Werner Sabli

Zur Tageslektüre:

## So gibt's eben Diebe

Es stand in der Zeitung: hinten vom Roller sprang der junge Mann plötzlich ab; nein, was er tat, das war kein toller Raub, und er schaufelte keinem das Grab.

Er entriß dem Bürofräulein blitzschnell die Mappe, die 29 000 Franken enthielt; dann – vermutlich daß keiner ihn schnappe – raste er fort, von der Stadt weggespült.

Das Fräulein erschrak; vielleicht hieß es Irma, vielleicht hat es nach dem ersten Schreck gebetet, für sich und die geprellte Firma, der die Summe gehörte, und die, die war weg.

Das Fräulein, beauftragt vom Unternehmen, war zur Bank gegangen, nahm das Geld, machte kehrt; wie konnte es ahnen, daß da welche kämen zu nehmen, was wem, doch nicht ihnen gehört.

Allmählich erholte sich das Fräulein vom Schocke, ging am Abend zum vereinbarten Rendezvous; er streichelte ihr Haar, streichelte Locke um Locke, sie kannten sich länger und sagten sich du.

Sie dachte an den Schelm, der Gedanke war nicht lieblich; liebt der sein Mädchen jetzt auch irgendwo? So gibt's eben Diebe seit mein und dein üblich, und manche, die stehlen, man sieht's nur nicht so.

Ernst P. Gerber



Im Geschworenen-Saal

«Was gibt es hier denn zu diskutieren? Ich sage, daß er schuldig ist, und damit basta!»